



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jnnerlicher Christ/ oder Die Jnnerliche Gleichförmigkeit/ welche der Christ mit Christo haben soll

Bernières-Louvigny, Jean de

Einsidlen, 1684

Das 10. Capittel. Von den Heyligen Finsternussen deß Gebetts.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37892

Das 10. Capittel.

Von den Heyligen Finsternussen des
Gebets.

In einem Tag der H. Mariae Magdalene ge-
dunckte mich / mein Gebet endere sich / vnd
werde einfältiger / erhebrer / vnd stärker.
Mein Verstand komme hin Gott zu erkennen mit
mehr durch Liechter der Empfindungen / sonder durch
gewisse Finsternussen / mit denen er vmbgeben ist.
Dise Finsternussen liessen mich sehen / daß Gott mit
können erkent werden / vnd er seye vndendlich ober vns-
er Verstand / der besser nit erkennen kan / als wann er
bekent / er könne nit erkennen. Vor Zeiten diene ich
mir die Liechter vnd die Empfindungen / mich mit
Gott zu vereinhahren / sekund führen sie allein mich /
aber die Finsternussen verreiben sie / vnd in dem
mein Seel sich in einer tieffen vntwissenheit Gottes
verlohren empfindt / erkent sie ihne / wie es sie ge-
dunckt besser / als sie jemahl gethan / vnd folgendes
habe ich kein Mühe / auff solche Weiß in Gott mich
zu beschaffen / welcher in dem sie grössere Einru-
ckungen der Gottheit hinderlaß / auch alle meine in-
nerliche Beschaffenheiten der Liebe / des Hasses der
Sünden / vnd andere dergleichen vermehret.

Mich gedunckte derohalben in diser Zeit / mein
Gebete werde vil immerwährender. Ich ward sehr
beherke zu sehen / was der H. Dionysius spricht / die-
se vntwissenheit seye die beste vnd höchste Weißheit
Gott-

NVI

44-

Gottes. So verichte dann ich mein Gebett auff ob-
gesagte Weiß / weil es mir ring ist / vnd ich wohl fass-
te / daß die Erkandnuß / welche man von Gott haet
durch diesen Weeg / grösser seye / als die / welche der
Discurs oder Vernunftes Überlegung / oder die Liech-
ter / oder die Empfindungen vns geben. Erkennen
man könne von Gott nichts erkennen / ist so vil erken-
nen / als man in dieser Welt erkennen kan / in dem
sein Hochheit vnendlich vber vnser Verstandnuß
erhöhet ist. Also daß das wahre Gebett nit ist / dan ein
Abgescheidenheit von allen erschaffnen Dingen. Vnd
damit vnser Verstandt gang in Gott lebe / muß man
allem dem absterben / was nit Gott ist / vnd daß er
ihne ansehe durch ein pure Würcklgkeit des Glau-
bens in einer leuchtenden Finsternuß.

Durch diesen Weeg wird Gott von der Seel bes-
ser erkent vnd geliebt / als durch vil Gesichter vnd
Anmühungen / welche alle in der Dünckle setner H.
Finsternüssen werden hinweg genommen vnd abge-
schnitten. Die Seel empfindt sich in dieser Weiß v-
ber alle Vernunft beschafftiget durch ein dunckles
Liecht / vnd welches alle Sinn oberreißt. Sie ist an
daß / was sie sihet / nit angebunden durch sinnliche Ge-
sicht vnd Anmühungen / sonder durch gang geistli-
che: auch hat der Verstand kein ander Gesicht / dann
nur daß er keins könne haben / daß ihme die vnbegreif-
liche Gröffe Gottes zu erkennen gebe. Dese Beschäff-
tigung ist süß / rühtig / einfältig vnd von den inner-
lich vnd äußerlichen Sinnen nit harrührend: hinge-
gen / kombt es die Seel schwär an ihres Seits durch
tausentertley Fantaszen / die ihr die Einbildung aner-
biere

bietet; aber alles geht vor ihren Augen fürüber / ohne
 daß jedoch sie verstreuet werde. Dises Gebett laß
 vil gute Würckungen in der Seel hinder ihm; als
 ein tieffen Frid vnd Freud; ein Beständigkeit in den
 guten Vorhaben vnd in den Übungen der Tugend;
 voraus / die aller größte Liebe für die Vernichtung
 in Ansehung vnd Nachfolgung der unaussprech-
 lichen Vernichtung des Sohns Gottes. Eins auß
 den aller sichersten Kennzeichen zu erkennen / ob man
 in Wahrheit mit Gott in disem Gebett der Finsternuß
 beschäftigt seye gewesen / ist / sehen / ob in der Seel
 Erkandnuß ihrer Armseeligkeit vnd ihrer Treulosig-
 keit en verbliben seye: dann wie mehr sie mit Gott
 gemeinschafft hat / vmb so vil mehr sihet sie die ge-
 ringste Ding. Zu einem Exempel / man merckt /
 daß in einem solchen Werck man kein gnugsamb re-
 ne Meynung gehabt habe / sonder daß die Natur
 sich mit der Gnad vermischet habe; man wende sich
 gar zu leichtlich ab von der Gegenwart Gottes; man
 habe im Gebett zu vil Gewalt der Natur anthon /
 wo man mehr heret sollen leidend seyn. Vnd alle die-
 se Erkandnußen / welche einer Seel klar geben wer-
 den / demühtigen sie mächtig.

Man könnte schier nit reiner in Gott seyn / dann
 durch dises Gebett / in deme man durch ein einfäl-
 tig Gesicht des lautereren Glaubens vber allen Dis-
 curs vnd Verstandnuß ist. In disem Stand erkene
 ne ich nichts von Gott / dann nur daß ich nichts er-
 kennen kan: die Schwachheit meiner Seel / vnd der
 vündliche Uberschwang diser Göttlichen Gonn-
 machen / daß dem Liecht ich nit kan beykommen. De-
 se

NVI

1111-

der dunckle Glaub führet nichts desto weniger mich vil weiter in Gott / als alle Gedancken / die ich jemahl mir habe machen können ; vñnd mein Will ist auff eine wunderliche Weis entzündt in Mitten diser leuchtenden Finsternussen. In diesem Stand ist mein ganze Seel mit Gott außs aller einfältigist vñnd inniglichst vereinbaret ; vñnd wie die Einigkeit stark ist / sñnderet man sich darvon nit / mit den Creaturen zuhandlen / als mit Gewaltthätigkeit.

Die Seel / welche in diser Beschaffenheit vor Gott nichts weiß / als daß er vnbegreiflich seye / verliert sich in den Finsternussen / welche dise vnendliche Hocheit vñndgeben. Dises Gesicht ohne Gesicht sihet nichts vñnder schidliches vñnd sonderbares von Gott ; aber es ist ein gelehrte Vñnwissenheit dessen / das Gott in ihme selbst ist ; die jedoch in der Seel grosse Wirkungen der Hoffnung vñnd der Liebe hinterlaß / so die Inwendigkeit stark durchdringen / in deme sie die allerstärkste Eintrückung darin machen der Hocheit Gottes / vñnd seiner vnendlichen Vollkommenheiten. Gott erforderet von einer Seel in solchem Stand ein grosse Keinigheit vñnd innerlichen Frid.

So ist es dann ein sñrtreffliche Weis sich in Gott zu beschäfftigen / alle vnser Liechter vñnd Erkandnussen vernichtigē / einzugehn in dise heilige Finsternussen / welche sein Majestet vñndgeben : dann dieses Liecht / zu deme niemand kommen kan / ist nichts dann Finsternuß für vñns / vñnd muß man sich vber alle Gesichter vñnd Liechter erheben / vñnd seinen Verstand in disen Finsternussen verlichren ; in diesem Todt vnser eignen Erkandnussen

Bekennen/das Gott vber alle vnser Verstandtnisse
 sene / wie er liebreich ist vber all vnser Liebe: also
 Will verlehren vnd zu nichts machen / in der
 vermögkheit/das man nit lieben könne: es ist lieben/
 wann man bekent / man könne nit lieben vnd er sene
 vber vnser Liebe. Auff solche Weiß wanderet die Seel
 in einem immerwährenden Tode vnd Vernichtung
 vnd erkent Gott nit / liebt ihne auch nit / wie schre-
 met/sonder Gott erkent vnd liebt sich in ihr.

Das II. Capitel.

Von den Liechteren des Gebetts.

Sie entdecken sich in dem kleinen
 Gebett der Seel / wie ein Sonn / die sie
 mit Klarheit erfüllet / in deren vnd durch die
 Gott vnd andere Ding erkent werden / deren sie vor-
 nöhten hat / oder die Gott ihr entdecken wil. Man
 siber diese Klarheit wohl / die vns Gott zu erkennen gibt
 aber zu Gott kan man nit kommen; eben wie das
 Liecht der natürlichen Sonn wohl gesehen wird / mit
 aber der Leib der Sonn / der vns verduncklet; vnd
 in ihrem Liecht sehen wir die andere Creaturen der
 Welt.

Ein blind geborner bildet ihme ein / das wann er
 offne Augen het / vnd er das Liecht sehe / er die Sonn
 sehe / aber er erkent auß Erfahrung / das ihr Liecht
 ihme nit dienet / als ihme klarer zu verstehn zu ge-
 ben / das die Sonn nit könne gesehen werden / we-
 gen des Oberschwangs der Klarheit. Eben also